

Buchbesprechung von Philipp Sonntag zu:

McKenzie Wark: **Hacker-Manifest**. C.H. Beck Verlag, 2005

In: Gerhard Schmidt, Günter Freyer und Fritz Kleinhempel (Hrsg): Gespräche am Deutschen Kamin – der Kritische Salon und seine Gäste., Thurneysser Verlag, 2007, Seite 227-228

Mit der Informationsgesellschaft verändern sich die bekannten Klassen. Karl Marx hat in „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ die zunehmende Bedeutung der Kommunikation gewürdigt, jedoch konnte er auf moderne Phänomene, wie alltägliche Programmierung und Internet, noch nicht eingehen. McKenzie Wark (mit Copyright: President and Fellows Harvard College) wendet Marx konsequent auf die moderne Gesellschaft an und führt einige neue Begriffe ein, um die neue Situation zu kennzeichnen. So ist die „Hackerklasse“ die moderne produzierende Klasse. Als „Vektoristenklasse“ bezeichnet er die neuen Ausbeuter. Detailliert versucht er zu belegen, dass die Hacker weitaus bessere Gestaltungsmöglichkeiten haben, als Bauern und Arbeiter.

Dabei ist der Hacker bei Wark keineswegs nur ein Computerfreak, welcher etablierte Software zerhackt oder mit Linux Software den Bill Gates ärgert. Die Hacker, wie Wark sie definiert, erzeugen neue Konzepte, neue Wahrnehmungen. Sie hacken, sie verändern also die verschiedenartigsten Codes, neben Programmiersprachen auch Dichtung, Mathematik, Anweisungen an Maschinen und Menschen, Auslegungen von Gesetzen, Variationen von Musik, Diagrammen, Farben usw. Sie sind „die Abstraktoren neuer Welten“. Diese Programmierer, Medienfreaks, Forscher, Künstler, Biologen, Juristen usw., jeder soweit er in der eigenen Zunft und nach Außen hackt, sind alles Fragmente der Hackerklasse, welche „sich gerade eben, Schritt für Schritt, ihrer selbst bewusst wird.“

Neu ist: „Hacker nutzen ihr Wissen und ihre Intelligenz, um sich ihre Autonomie zu bewahren.“ Sie gehen notgedrungen Kompromisse ein, sie arbeiten zum Lebenserhalt zwar oft für, jedoch möglichst zugleich gegen die ausbeutende Vektoristenklasse. Kommunikationsvektoren transportieren Information, Transportvektoren bewegen etwas, Wasser kann ein Vektor für Cholera sein, Körperflüssigkeit ein Vektor für HIV, dabei geht die Steuerung z. B. über Kondomgebote und -verbote.

Grundlegende marxistische Begriffe werden im Kern gleichbleibend, in wichtigen Details mit neuen Realitäten fortgeschrieben: „Wo Eigentümer von Land und Kapital noch durch die schiere Masse der erforderlichen Investitionen die Oberhand behielten, verlässt sich die Vektoristenklasse auf eine Form von Eigentum, die konstanten Hacks unterworfen ist, welche qualitativ neue Formen von Produktion erschaffen und alte Produktionsmittel entwerten. Die vektorielle Klasse investiert den Mehrwert, den sie sich aneignet, in einem nie da gewesenen Ausmaß in weitere Hacks und gründet den Reichtum ihrer Unternehmungen auf geistiges Eigentum.“

Das ist aber schwieriger, denn „Der Vektor abstrahiert nicht nur Informationen von ihren jeweils besonderen Entstehungsbedingungen, er abstrahiert auch alle anderen Beziehungen, mit denen er in Kontakt kommt.“ Daher: „Die vektorielle Klasse gelangt zu einer Illusion einer instantanen und globalen Berechnungs- und Kontrollebene.“ Zwar veranlasst die Vektoristenklasse den Staat zur Regulierung von Vektoren, etwa für Rundfunk und Datennetzwerke, für Urheberrechte usw., bis hin zum Zugriff auf Gedanken und Umwelt, jedoch gilt qualitativ anders als früher: All dies kann durch mehr oder minder unabhängige Hacker machtbegrenzend gehackt werden.

Dabei weiß niemand, wohin uns die dynamische Entwicklung führen wird. Auf diese Spannung, diese Offenheit der Zukunft weist das Buch unter vielfältigen Aspekten hin, immer mit dem Anliegen: Jeder kann – oder wird sogar unweigerlich – in einem flexiblen, nicht an einen Beruf gebundenen Ausmaß selbst Hacker sein. Die Hackerklasse, insbesondere jeder von uns, der merkt, dass er in seinem Umfeld aktiv modern mitgestalten kann – sollte bewusster und intensiver über die eigene, wachsende Rolle und Verantwortung in der Gesellschaft nachdenken.